

Werfet das Vertrauen nicht weg!

Autor(en): **Roggwiller, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **52 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Werfet das Vertrauen nicht weg!

Im Mittelpunkt aller ernsthaften Gespräche und Auseinandersetzungen steht heute die «Atombombe». Sozusagen die gesamte Presse, alle Parteien und selbst die Regierungen und Staatsmänner versuchen es, der vernichtenden Gefahr eines Atomkrieges ins Gesicht zu sehen. Was ernsthafte Wissenschaftler und Nobelpreisträger, Politiker und Militärpersonen über die selbstmörderische Bedrohung durch die nuklearen Waffen geschrieben haben und stets neu schreiben, ist derart alarmierend, daß jeder denkende Mensch im Innersten erschüttert ist. Namhafte einzelne Christen, ganze Synoden und Kirchen erheben ihre mahnende Stimme. Die Menschheit ist gewarnt!

Gibt es auch immer wieder «beruhigende» Erklärungen, die vor Übertreibungen warnen, die da sagen, man werde auch da wieder Abwehrmittel finden, so sind diese Versuche der Verharmlosung nicht imstande, uns das Grauen und Entsetzen zu nehmen. Als vor 12 Jahren die erste Atombombe abgeworfen wurde, gab es gleich 180 000 Tote, und die äußern und innern Schädigungen an Überlebenden sind bis heute noch nicht überwunden. Seither aber hat sich die atomare Bombe weiterentwickelt. Die Bomben von Hiroshima und Nagasaki sind ein «Kinderspielzeug» gegenüber dem, was heute an Wasserstoffbomben zur Zerstörung aufgestapelt bereit liegt. Und noch stehen wir erst in den Anfängen. Wenn nur der zehnte Teil dessen wahr wäre, was gewissenhafte Wissenschaftler schreiben, so ist das derart apokalyptisch, daß die Menschheit keine ruhige Stunde mehr haben kann. So mehren sich die Resolutionen gegen die Herstellung von Wasserstoffbomben. Selbst gegen die Weiterführung von Versuchen mit diesen Vernichtungswaffen wird stets neu Stellung bezogen. Weltliche und kirchliche Kreise sind eins in der Forderung: Verbot aller nuklearen Waffen, Schluß mit allen Versuchsexperimenten!

Die Welt steht vor einer ganz neuen Situation. Das einstige Aufkommen der Feuerwaffen, die Erfindung des Dynamits, die Verwendung von Flugzeugen im Krieg, das alles hat jedesmal die Kriegführung gewaltig verändert und immer größere Zerstörungen hervorgerufen. So grauenhaft das Aufkommen jeder neuen Waffe auch war, so bedeutete es aber doch «nur» eine Vervielfachung der Sprengwirkung und des Zerstörungsradius. Die Vernichtung selbst blieb immer lokaler Art, wenn auch in ganz neuen Dimensionen. – Mit der «Kernspaltung» aber ist ein Freiwerden von so unvorstellbaren Energien möglich geworden, daß die Schöpfung selbst dadurch bedroht ist. Es werden nicht nur Feindesland und Hinterland erfaßt. Es werden Regen, Wasser, Pflanzen todbringend verseucht. Tier und Mensch werden nicht nur getötet, sondern in ihrer Lebensform verdorben und in ihrer Lebensart innerlich getroffen. Es handelt sich nicht mehr nur um eine Steigerung der Zerstörungsgewalten, sondern um eine Zerstörung, die ans eigentliche Leben geht und Verderben bringend sich auf Generatio-

nen erstreckt. Es geht um Sein und Nichtsein. Es handelt sich um Selbstzerstörung der gesamten Menschheit. Wir stehen vor einem möglichen Untergang der Schöpfung selbst. Die Menschheit ist gewarnt!

Sollte es auch möglich sein, woran aber zu zweifeln ist, daß Gegenmaßnahmen gegen diese alles zerstörende Gefahr getroffen werden könnten, so läßt sich die technische Entwicklung selbst nicht aufhalten. Könnten auch erbmäßige Schädigungen, radioaktive Nebenwirkungen ausgeschaltet werden, so wäre ein Krieg mit den modernen Raketen geschossen, ein technischer Druckknopfkrieg allein schon so verheerend, daß er einem gemeinsamen Selbstmord gleichkäme. Verharmlosungen helfen nicht, wir sind gewarnt!

Wenn wir uns in die wissenschaftlichen Aufklärungen vertiefen, wenn wir die Warnungen und Mahnungen derer lesen, die sachlich etwas verstehen, erfaßt uns Angst und Entsetzen. Angst ist zwar nicht christlich. Es gibt eine lähmende Angst, aber es gibt auch eine heilsame Angst. Es muß die Menschheit noch viel mehr beunruhigt werden. Wie verderblich Angstpsychosen sind, wie unheimlich sie ausgenützt werden können, so liegt umgekehrt in rechter Beunruhigung und heilsamer Angst ein Segen. Es muß uns tatsächlich immer klarer und deutlicher werden, daß es keine Abwehrmethoden gibt, die diesen Namen verdienen, daß da keine Bunker helfen, daß es nichts ist mit Masken oder Dislozierung ganzer Städte, daß ein wirklicher Schutz eine Illusion ist. «Mit unsrer Macht ist nichts getan.» Wenn wir uns dieser Realität nicht verschließen, wenn wir die ganze Ohnmacht spüren, die in den heutigen Methoden des Krieges und der Kriegsabwehr besteht, dann kann diese hilflose Situation dorthin führen, wo Gott uns haben will. Gott selbst ist es, der uns warnt, und nicht nur warnt, sondern helfen will.

Es handelt sich nicht nur darum, daß wir Menschen in Beschlüssen und Konferenzen nach Verbot der Atomwaffen rufen. Es ist Gott selbst, der dieses Halt uns zuruft. Mehr noch, er ruft uns durch die Enthüllung dessen, was heute Krieg wäre, zu, daß es gilt, den Krieg selbst nun zu überwinden. Der Augenblick ist gekommen, daß eine kriegerische Auseinandersetzung der Völker kein Problem mehr lösen kann, sondern alle miteinander ins Verderben führt. Es geht nicht nur um die Abschaffung der Atombomben, sondern um die Abschaffung des Krieges in jeder Form.

Schon längst hat uns Gott auf diesen Weg führen wollen. Friedliches Zusammenleben der Völker ist uns im Alten und Neuen Testament verheißen. Jesus ist der Friedefürst. In ihm ist die Realität und Möglichkeit des Friedens da. Und er hat uns im Evangelium den Weg und die Kraft zur Bruderschaft aufgetan. Sein Aufgebot lautet: Selig sind die Friedeschaffer! Unsre Not aber war es bis heute, daß wir das nicht aktualisieren konnten, daß alle menschlichen Bemühungen immer wieder zusammenbrachen. Nach jedem Krieg waren Wille und Bereitschaft da, bald aber wieder vergessen. Und nun spricht Gott durch die Atombombe in unmißverständlicher Art und Weise. Er hat uns die

Selbstsicherungen entrissen. Wir stehen am Abgrund, wir sind vor das Nichts gestellt. Wie furchtbar das auch ist, so tröstlich ist es umgekehrt, weil gerade in diesem Zusammenbruch der Völker Er zu Ehren kommen kann, der seit jeher Gedanken des Friedens hatte. Wo der Mensch am Ende steht, kann ihm Gott groß und lebendig werden. Wo der Mensch nicht mehr weiß, wo ein und aus, erkennt er Ihn, der Mittel und Wege weiß. In der «heilsamen» Angst werden wir in Denken, Glauben und Tun auf ihn geworfen, der von Ewigkeit her seine rettenden Pläne mit uns hat. Neu wird uns in Ohnmacht und Glauben bewußt: Gott will nicht die Katastrophe, er will nicht den Untergang. Gott hat die Welt also geliebt, daß er ihr seinen Sohn gab. Und sein Reich soll siegen. «Darum werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Verheißung hat. Ausdauer habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tun und so die Verheißung erlangen möget.» (Hebr. 10, 35–36.)

Es ist ja traurig, daß es die Atombombe braucht, um zu diesem Gottvertrauen zu kommen. Es ist im persönlichen Leben oft auch so, daß zuerst ein Schicksalsschlag eintreten muß, eine Krankheit oder dergleichen, bis sich der Mensch ganz auf den wirft, der allein Kraft, Halt und Wegweisung ist. Der verlorene Sohn mußte hin bis zu den Schweinen und ihren Trebern, bis er sich aufmachte und den Vater ernst nahm. Es ist auch im gemeinsamen Leben oft so, daß erst eine Katastrophe, ein Lawinenunglück, eine Überschwemmung die solidarischen Kräfte weckt, oft über die Grenzen hinweg. Wird der Mensch wohl in der Atombombe die Sprache Gottes verstehen, daß sie ihm zur Warnung, zum Rufe Gottes wird? Wird wohl das alle Völker bedrohende Unheil atomarer Kriegsmöglichkeit den Dienst tun, die gesamte Politik auf eine neue Grundlage zu stellen? Nicht negative Kräfte der Angst, auch nicht aus Furcht stammendes Verbot dieser Waffen bringt Rettung, sondern der dadurch neu geweckte positive Glaube an den Heilswillen Gottes. Darum werfet das Vertrauen nicht weg!

Dieses Vertrauen in die Friedensgedanken Gottes kann und muß den gesamten Menschen erfassen, die Bereitschaft wecken, aus dem Vertrauen heraus nicht nur Nein zu sagen zur Atombombe, sondern Ja zu sagen zu jenem bekannten Bibelwort und seiner Konsequenz: «Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein.» So dürfen wir einerseits nicht müde werden, gegen das ganze Kriegssystem nein zu sagen, andererseits aber mit neuem Glauben für alle Bestrebungen uns einzusetzen, die, aus dem Willen Gottes stammend, die Gerechtigkeit mehren auf der Erde. Gottvertrauen ist nicht Gemütsstimmung, sondern Aufruf und Mobilisation. Es gibt so viele Möglichkeiten, betend und handelnd dahinter und darin zu stehen, weil sie aktualisiertes Gottvertrauen und Friedensmöglichkeit sind. Ich denke an das aufbauende Werk eines Abbé Pierre und seiner Freunde. Ich denke an den Internationalen Zivildienst und dessen völkerverbindenden Geist. Wir wissen um die lebendig werdende Ökumene, um die immer stärker wer-

dende Bereitschaft zur Hilfe an zurückgebliebene Völker. Gibt es nicht auch für die UNO ganz neue Möglichkeiten, wenn wir vom Vertrauen zu Gottes Friedenswillen her in ihr arbeiten und hinter ihr stehen? Gibt es nicht in jedem Volke drin Probleme, die ganz anders noch an die Hand genommen werden müssen, auf daß ein positiver Wall gegen alle Destruktion des Kriegsdenkens entsteht? Zum Beispiel das Wohnungsproblem, die Bodenfrage, das Geldwesen? Gottes Wort trägt nicht. Wenn der Friede Frucht der Gerechtigkeit ist, dann wird alles richtige Trachten nach dem Reiche Gottes Verheißung haben. Und wir dürfen darnach streben, dafür schaffen, werfet das Vertrauen nicht weg!

Es wird immer wieder der Einwand erhoben, daß der Kampf für den Frieden unmöglich sei, solange diktatorische Staaten da sind und der Kommunismus um sich greife. Wir hätten keinen Einfluß auf jene Völker, und die Gefahr, von ihnen verschluckt zu werden, würde nur größer. Wir wollen diesen Einwand nicht gering schätzen, weil wir wissen, daß Wahrheit darin liegt. Umgekehrt aber ist dieses Bedenken doch nicht die ganze Wahrheit. Wenn der Westen seinerseits tut, was er kann, in seinen Landen nach der Gerechtigkeit trachtet, soweit es ihm möglich ist, so ist das bereits unendlich viel. Der Glaube ist immer ein Wagnis. Wagen wir nichts, weil wir Angst vor andern Völkern haben, dann bleibt uns nichts anderes übrig, als gerade das zu tun, was keine Verheißung hat. Ist der Glaube, daß Gott den Untergang von Freiheit und Menschenwürde nicht will, daß er die Katastrophe der Menschheit verhüten will, ist dieser Glaube das Herzstück unseres Denkens, Hoffens, Vertrauens, dann dürfen wir sicher sein, daß wir Wege und Methoden finden, die selbst Wirkungen bringen können bis in die Hochburgen der Diktatur. Wer weiß, ob Gott nicht auf dieses Wagnis des Glaubens wartet, den Kriegsdämon zu stürzen, um auf seine Weise auch die dämonischen Kräfte der Diktatur zu überwinden. Im Atomkrieg zu sterben, hat keine Verheißung, auch wenn es für die besten Ideale geschähe, denn er bringt menschlich gesehen nur gemeinsamen Untergang. Im Vertrauen zu Gottes Verheißungen zu leben und wenn es sein müßte zu sterben, das hat Verheißung, weil es aus dem Wagnis des Glaubens geschieht.

G. Roggwiler

Kirchlicher Friedensbund der Schweiz, Jahresbericht 1956/57

Unser religiös-soziales Zeugnis*

* Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung der Religiös-Sozialen Vereinigung der Schweiz und der Freunde der «Neuen Wege» am 19. Januar 1958 in Zürich.

I.

Die Bekenner und Anhänger der religiös-sozialen Botschaft sind in der Schweiz nur eine sehr kleine Minderheit der Gesamtbevölkerung –